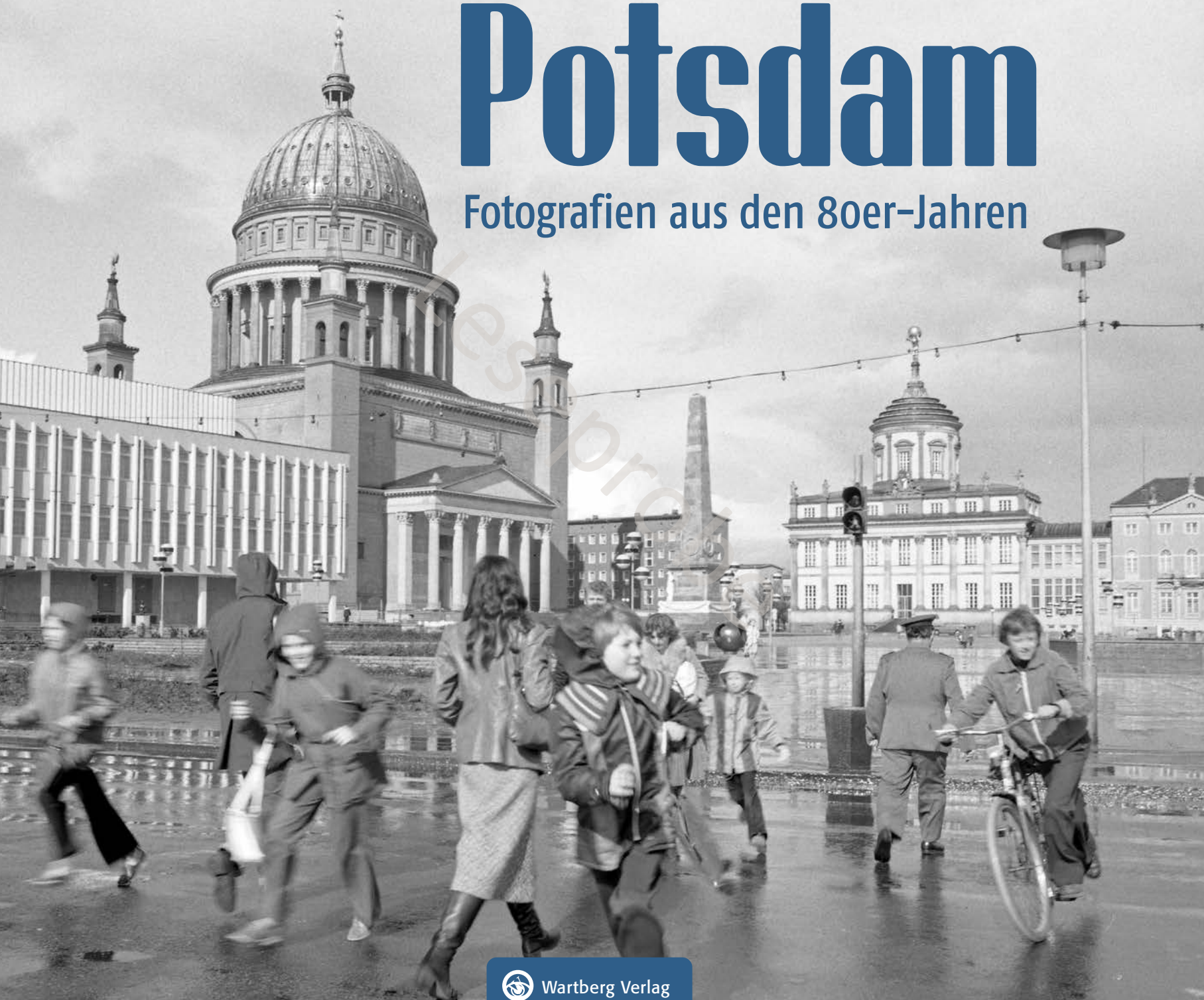


Robert Leichsenring

Potsdam

Fotografien aus den 80er-Jahren



Wartberg Verlag

Robert Leichsenring

Potsdam

Fotografien aus den 80er-Jahren



Wartberg Verlag

Bildnachweis

Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte (Museumsfotograf*innen Elke Arnold, Maria Braasch und Heinz Gerard: Titelmotiv, S. 4/5, 8 rechts, 9, 15, 16 oben, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 25 unten, 26, 34, 35, 36, 37, 41, 42, 43 oben, 45, 47 rechts, 52, 53, 66 links, 68 links | Gundula Frieze: Rückcover, S. 28 links, 29, 30, 31, 63 unten | Dieter Gutschmidt: S. 69 oben | Claus Herrmann: S. 11 oben, 25 oben, 46, 47 links | Harald Hirsch: S. 69 unten | Werner Taag: S. 6, 7, 8 links, 10, 11 unten, 12, 14, 16 unten, 23 unten, 24, 27, 39, 40, 43 unten, 44, 48, 49, 50, 51, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63 oben, 64, 65, 66 rechts, 67, 68 rechts, 71 | Walter Wawra: S. 13, 28 rechts, 32, 33, 70)

Landeshauptstadt Potsdam/FB Stadtplanung/Dokumentation Stadtentwicklung (Vera Futterlieb: S. 23 oben | Heidemarie Milkert: S. 38 oben | Karl-Heinz Reißmann: S. 38 unten)

1. Auflage 2024

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Passau

Druck: Rindt, Fulda

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: (0 56 03) 930 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3391-2

Vorwort

„In Potsdam wird gebaut // mal hin und zugeschaut //
das seh'n die Kinder gern // im Zentrum und am Stern ...“

... so textete Wolfgang Protze 1980 ein Lied für die Singegruppe „Spartakus“ der Pädagogischen Hochschule Potsdam. Und wie gebaut wurde in den 80ern! An der Havelbucht, in Waldstadt, am Schlaatz und in Drewitz wuchsen die Plattenbauten. Am Stern, in Potsdam West und in Zentrum Ost hatten Tausende Potsdamer bereits ein neues Zuhause gefunden. Der frisch restaurierte „Broadway“ leuchtete in den buntesten Farben und die Wilhelm-Külz-Straße stand kurz vor der Vervollständigung als „sozialistische Magistrale“. Aufwendig wurden historische Bauwerke restauriert (aber auch abgerissen) und mit Neubauten ergänzt. Es galt nicht zuletzt, den Beschluss des ZK der SED von 1973 umzusetzen, wonach „bis 1990 die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen“ sei.

Damit zeigte sich aber auch die Kehrseite der Stadtbaupolitik der DDR. Die meisten Baukapazitäten flossen in die Neubaugebiete auf der „grünen Wiese“ – wobei in Potsdam eher Sumpf- und Waldlandschaften genutzt werden mussten – während das Stadtzentrum, die Vorstädte und Babelsberg mit ihren zahlreichen Altbauten zunehmend verfielen.

Es war nicht zuletzt dieser Verfall, aber auch das allgemeine politische und ökonomische Umfeld der 80er-Jahre, die dazu führten, dass immer größere Teile der DDR-Bevölkerung unzufrieden waren und bereit, aktiv zu werden. Die Gesellschaft war eine andere als in den 50er- und 60er-Jahren.

Eine junge Generation strebte nach mehr Individualität und viele empfanden die Bevormundung durch die SED als Zumutung. Ein Blick in die östlichen „Bruderstaaten“ reichte, um zu erkennen, dass man mit seiner Sehnsucht nach einem selbstbestimmten Leben nicht allein stand.

Der bauliche und ökologische Zustand der eigenen Stadt mit ihren so bedeutsamen Bauwerken wurde von vielen Potsdamern schmerzlich wahr- und letztlich nicht widerspruchslos hingenommen. Der begonnene flächenmäßige Abriss ganzer Straßenzüge in der Innenstadt brachte Gruppen wie die „AG Pfingstberg“ oder die „AG Umweltschutz und Stadtgestaltung“ (ARGUS) auf den Plan. Sie protestierten ganz offen und ergriffen selbst die Initiative.

Die in diesem Band oft erstmals gezeigten Fotografien stammen aus der Fotosammlung des Potsdam Museums – Forum für Kunst und Geschichte. Sie eröffnen einen Spaltbreit den Blick in eine Zeit, die eigentlich noch so nah ist und doch bereits so unendlich weit weg erscheint. Heute überdeckt eine neue Zeitschicht dieses Potsdam: Freiheiten wurden erkämpft, Bauten verschwanden und neue entstanden.

Städte wandeln sich, das ist ihr Charakter. Die Bilder zeigen einen kleinen Ausschnitt aus dem Alltag der 80er-Jahre – die Beschäftigung mit dieser Epoche hat gerade erst begonnen. Mein herzlichster Dank gilt Judith Granzow, der Leiterin der Fotosammlung des Potsdam Museums. Ohne ihr ausdauerndes Engagement wäre dieses Buch nicht möglich gewesen.

Robert Leichsenring

Alter Markt

Unser Rundgang durch das Potsdam der 80er-Jahre beginnt am Alten Markt. Schwere Wunden haben der Zweite Weltkrieg und der Abriss des Stadtschlusses 1959/60 diesem über Jahrhunderte hinweg prächtigsten Platz der Stadt zugefügt. Nun war er kaum mehr wahrnehmbar. Sicher, einige wichtige Bauten gab es noch: die seit 1950 in mehreren Phasen wieder aufgebaute und 1981 festlich geweihte Nikolaikirche, das Alte Rathaus mit dem Knobelsdorffhaus – 1960 bis 1966 als „Kulturhaus Hans Marchwitza“ auferstanden – und den Obelisk, wenn auch seit 1979 eine Kopie aus sibirischem Marmor.

Dort wo einst Händler ihre Waren feilboten, Straßenbahnen quietschten und Potsdams Gäste sich staunend auf einer italienischen Piazza wiederfanden, herrschte gähnende Leere. Doch das war nicht durchweg so – die große Fläche bot Platz für Weihnachtsmärkte, politische Großveranstaltungen, Konzerte oder Malwettbewerbe und 1989 letztlich auch für den Versuch, ein neues Theater zu errichten.

Sozialistische Bezirksstadt

Im August 1982 fällt der Blick aus dem Interhotel auf das, was einst das Herz von Potsdam war. Freie Fahrt bietet die neue Friedrich-Ebert-Straße, denn neben dem 1977 einweihenden Institut für Lehrerbildung ist viel Platz für wenige PKW. Großzügig geht es auch am Alten Markt zu: Dort, wo einst das Stadtschloss stand, ist Anfang der 80er-Jahre viel Raum für das Auto vorhanden.







Viel Platz für Festlichkeiten

Am 1. Mai 1985 präsentierte sich Potsdam gut beflaggt – und das besonders am Alten Markt. Hier endete der staatlich verordnete Demonstrationzug zum Tag der Arbeit und man konnte zum spannenderen Teil des Tages übergehen – ein Fest im nahen Stadthafen wartete.

Ein Springbrunnen, wo einst der König residierte. Für Festlichkeiten bot sich die große Freifläche am Alten Markt recht gut an. Egal ob Rummel, Weihnachtsmarkt oder Frühlingsfest – Platz gab es genug.



Der Fanfarenzug Potsdam gehörte seit seiner Gründung 1963 einfach dazu, wenn es in der Stadt etwas zu feiern gab. Die Erfolge sprechen Bände: Ganze elf DDR-Meistertitel errang der Zug zwischen 1970 und 1990.



Asphalt und Kreide

Seit 1966 fand jährlich der vom Kulturhaus „Hans Marchwitza“ initiierte Wettbewerb „Asphalt und Kreide – Kinder malen für den Frieden“ statt. Neben Potsdamer Schülern nahmen Kinder sowjetischer Militäranghöriger teil, die an ihren braunen Schuluniformen erkennbar waren. „Pustj wsjegda budjet Solnze“ (Immer lebe die Sonne), diese Zeile aus einem sowjetischen Kinderlied hat das Mädchen Anfang der 80er-Jahre unter die Weltkugel geschrieben. Das Lied war in der DDR gut bekannt, genau wie der Slogan „Miru – Mir“ (Frieden für die Welt).



Frisch zurück auf dem Alten Markt präsentiert sich der Obelisk im Mai 1980. Abgetragen im Jahre 1969, wurde er zehn Jahre später neu errichtet. Der Marmor stammt aus der Region Sljudjanka am Baikalsee und die Medaillons zeigen keine Könige mehr, sondern Potsdams wichtigste Architekten. Noch fehlen die Sphingen, sie wurden erst kurz nach dieser Aufnahme aufgesetzt.



Rund um das Institut für Lehrerbildung

„Sport frei“ heißt es sicher gleich für die Studierenden des Instituts für Lehrerbildung „Rosa Luxemburg“ am Alten Markt. Der zentral gelegene Bau wurde 1977 durch Bildungsministerin Margot Honecker eingeweiht. Das neue Institut bot 1200 angehenden Pädagogen Platz zum Lernen und hob so Potsdams Bedeutung als „Zentrum der Wissenschaft und Volksbildung“ hervor.

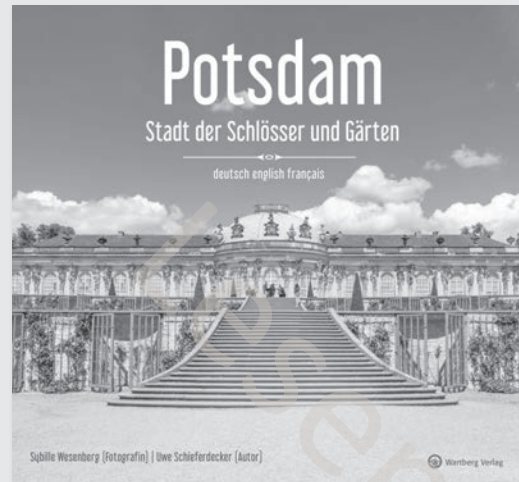
Zahlreiche Kunstwerke hielten rund um das Institut Einzug. Seit 1978 stand die von Günther Junge und Ulrich Dalichow geschaffene Schriftplastik „Transparente Weltkugel“ nahe der Bibliothek und verkündete: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“ (Johann Wolfgang von Goethe, Faust II) und „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern“ (Karl Marx).



Kugelleuchte, Punkthochhaus und Arkadengang – mit strengen geometrischen Formen kommt die sozialistische Bezirksstadt daher. Ein Blick im Oktober 1980 durch die Friedrich-Ebert-Straße zum Haus des Reisens am Platz der Einheit.



Weitere Bücher über Ihre Region



**Potsdam –
Stadt der Schlösser und Gärten**
deutsch/english/französisch
Uwe Schieferdecker, Sybille Wesenberg
72 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-3600-5



Dunkle Geschichten aus Potsdam
SCHÖN & SCHAURIG
Holger Gumprecht
80 Seiten, S/W-Fotos
ISBN 978-3-8313-3368-4



Das alte Berlin in Farbe
Henning Jost
deutsch / english
96 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-3289-2



**Geschichten und Anekdoten
aus Brandenburg an der Havel**
Bismarck, Bier und Witwe Bollmann
Heiko Hesse
80 Seiten, S/W-Fotos
ISBN 978-3-8313-3366-0

Potsdam in den 80er-Jahren – eine Stadt voller Kontraste. Im Park und Schloss Sanssouci tummeln sich Touristen aus Ost und West und beim Bummeln auf dem „Broadway“ lässt sich mit viel Glück die ein oder andere „Bückware“ ergattern. In den barocken Seitenstraßen des Zentrums hingegen bröckelt nicht nur der Putz, ganze Häuserzeilen stehen kurz vor dem Zusammenbruch. Die neuen, schnell wachsenden Plattenbaugebiete am Rande der Stadt bieten ganz anderen Wohnkomfort.

Mit vielen bisher nie gezeigten Aufnahmen aus der Fotosammlung des *Potsdam Museums – Forum für Kunst und Geschichte* nimmt Sie dieser Bildband mit auf eine Zeitreise in die einstige preußische Residenz, die nach dem Krieg sozialistische Bezirksstadt an der Grenze zu Westberlin wurde. Zwei Welten prallen hier aufeinander – und mittendrin die Menschen, die sich darin und dazwischen eingerichtet haben.



Robert Leichsenring, Jg. 1981, interessierte sich bereits als Kind für die Geschichte seiner Geburtsstadt Potsdam. Er ist als Gästeführer mit seiner Firma Fritz & Peter tätig und war Kurator für die Ausstellung „Potsdamer Linien. DDR-Alltagsfotografien von Werner Taag 1949–1989“ des Potsdam Museums.